

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 9 (1955)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

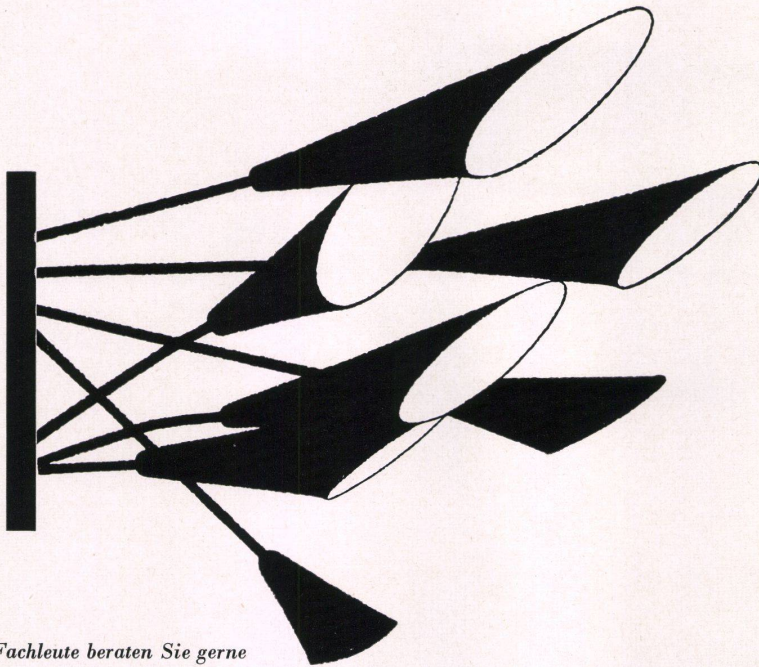
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir projektieren

und liefern

neuezeitliche Leuchten

für alle Zwecke

nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Unsere Fachleute beraten Sie gerne



keit im Schlafraum sollte deshalb in solchen Fällen stets vorgesehen werden. Im übrigen genügt es nicht, für größere Familien nur die Zahl der Schlafräume zu vermehren, aber die übrigen Räume in der normalen Größe zu belassen. Bei diesen Befragungen hat sich ferner herausgestellt, daß die Bewohner die bei neuen Wohnblöcken und Wohnvierteln häufig angestrebte soziale Durchmischung durchaus nicht schätzen.

Basart und Mitarbeiter (Tijdschrift voor Volkshuisvesting en Stedebouw 2/1955) stellten durch eine Befragung fest, daß von 1200 Familien des Arbeiter- und kleinen Mittelstandes 67 Prozent bereit sind, etwas mehr Miete für eine Badegelegenheit zu bezahlen, während 36 Prozent für einen besseren Wärmeschutz mehr Miete bezahlen möchten. Die Tatsache, daß nur 12 Prozent sich einen besseren Schallschutz erkaufen möchten, aber dann auch zu wesentlichen Aufwendungen bereit sind, wird damit erklärt, daß Geräuschbelästigungen entweder gar nicht oder sehr stark empfunden werden. Man glaubt, das Bedürfnis nach Schallschutz als einen Maßstab für das kulturelle Niveau bewerten zu können.

Van den Eijk (Bouw 8/1955) empfiehlt für die Verhinderung der Luftschallübertragung aus dem Treppenhaus eine Verkleidung der Treppenhauswände über Reichweite mit schallschluckenden Platten. Bei vollständiger Verkleidung der Wände steht die Verbesserung nicht mehr im entsprechenden Verhältnis zum Mehraufwand. Zur Verhütung des Körperschalls sind geräuschlosere Türen, Kokosläufer und vom Baukörper getrennte Treppenläufe zwar wirksame aber teure Mittel.

«Deutsche Zeitung und Wirtschafts-Zeitung» (30/1955) teilt mit, daß von rund 500 Arbeitern, die jahrelang in Behelfsunterkünften lebten und nun neue Komfortwohnungen (Fernheizung, Kühlschrank, Warmwasserversorgung) für eine Miete von rund 25 Prozent des Monatsverdienstes erhalten sollten, nur 2 von dem Angebot Gebrauch machten, eine weniger komfortable Wohnung mit geringerer Miete dafür einzutauschen. Das Blatt führt dies auf den entscheidenden Einfluß der Frauen zurück.

Schneidewind (Bauamt und Gemeindebau 3/1955) zeigt 2 Beispiele für Notunterkünfte, die in Greven ausgeführt wurden

und in ebenerdigen Bauten je 12 Wohneinheiten (vorwiegend Wohnküche, Schlafraum, Speisekammer, Abstellraum) enthalten. Vergrößerungen zu Dreiraumwohnungen sind möglich und in einem Falle bereits vorgenommen. Für 12 Wohneinheiten sind 6 Trockenaborte, 2 Waschküchen und 1 Pumpe vorhanden. Die Kosten betragen je Wohnraum 1920 bzw. 2000 DM und die Miete 9 DM/Wohnraum.

Kiers (De Woningbouwvereniging 1/1955) fordert die beschleunigte Abschaffung der noch bestehenden holländischen Duplexwohnungen, da sie den allgemeinen Vorschriften für Wohnungen nicht mehr entsprechen. Wenn überhaupt, dann sollte man keine Duplexwohnungen bauen, die sich später auch vereinigen lassen, sondern nur vollwertige Wohnungen, deren vorübergehende Teilung möglich ist. Wohnungen in Mehrfamilienhäusern sind dafür nicht geeignet.

«R.I.B.A.-Journal» (3/1955) referiert über eine englische Arbeitstagung zum Thema Wohnhochhäuser. Lewis berichtete über die Erfahrungen im Londoner Bezirk, wo Wohnhochhäuser verschiedenen Typs zur Ausführung gekommen sind. Gute Erfahrungen wurden z. B. mit zweige-

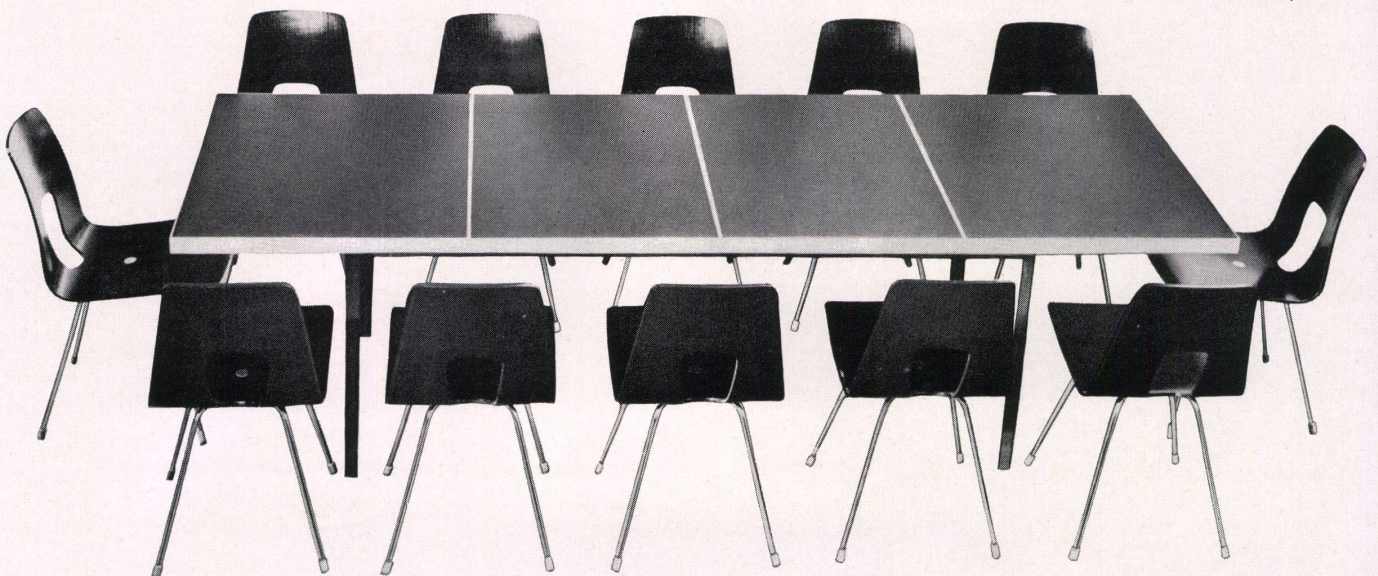
schossigen Wohnungen (Maisonettes) gemacht. Um den Häusern nicht den turmartigen Charakter zu nehmen, sollte bei 30 m Höhe die Breite nicht mehr als 18 m betragen. Als wirtschaftlich und gut haben sich innenliegende Bäder und WCs mit künstlicher Entlüftung erwiesen.

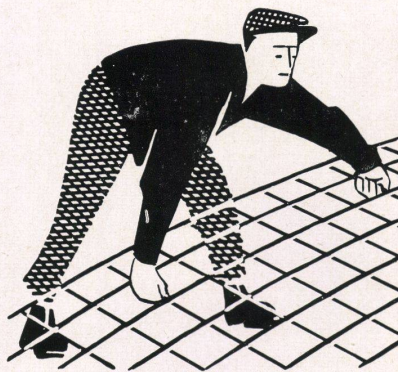
Bradbury bestätigte letzteres auch für die USA. Wesentlich ist ferner seine Feststellung über die gute Bewährung kreuzförmiger Grundrisse mit 8 Wohnungen je Stockwerk, von denen keine eine Querlüftung hat. Bei stärkerer Konzentration von Hochhäusern empfiehlt es sich, Höhen und Fassadenmaterial zu variieren. Gibberd war der Ansicht, daß Turmhäuser in Nachbarschaften und Mittelstädten ihre Berechtigung haben können, weil es überall viele Leute gibt, die so hoch wie möglich wohnen möchten. Das gut orientierte Turmhaus wird darüber hinaus auch eine erfreuliche Belebung des Stadtbildes darstellen. Willis bemerkte, daß sich bei einer Befragung 90 Prozent der Mieter für die oberen Stockwerke des Hochhauses ausgesprochen haben, weil sie die bessere Luft, die größere Ruhe, den Ausblick und das Unpersönliche dieser Wohnform schätzten.

Neuer Wohnbedarf-Auszugstisch

Modell Fred Ruf. Dieser Tisch läßt sich von 140 cm auf 210 und 280 cm vergrößern, so daß 6 bis 12 Personen Platz finden. Die Ergänzungsplatten sind im Tisch selbst untergebracht.

Wohnbedarf AG. SWB Zürich Talstr. 11 Tel. 051/25 82 06
S. Jehle SWB Basel Aeschenvorstadt 43 Tel. 061/24 02 85





Mit profilierten

PERFEKT

Armierungsnetzen

Pat.

10 x raschere Ver-
legearbeit!

Mehr als 50% Gewichtsersparnis

EMIL HITZ

Fabrik für Drahtgeflechte
Zürich 3 Grubenstr. 29 Tel. 33 25 50

Zweigbetrieb Basel:
Ob. Rebgrasse 40 Tel. 32 45 92

Lediglich Familien mit Kleinkindern und ältere Leute zogen die unteren Stockwerke vor. Jensen wies auf die Bodenersparnisse hin, die durch Hochhäuser möglich sind. In technischer Hinsicht empfahl er u. a. Schiebe- oder Drehfenster aus Aluminium, die Anstriche ersparen und eine bequeme Reinigung gestatten. Die Baukosten können nicht nur durch planerische und bautechnische Maßnahmen, sondern auch durch Milderung der bestehenden Bauvorschriften gesenkt werden. Fidler stellte fest, daß Hochhäuser im Bau und Unterhalt teurer sind als Einfamilienhäuser, aber sie könnten wertvolle Dienste leisten bei der Verhütung der heute den neuen Wohnvierteln drohenden Eintönigkeit. Ebenso wie die übrigen Redner billigte er die Turmform größere Vorzüge zu als der Scheibenform. Lack befaßte sich mit der Feuergefahr und forderte u. a. die Unterteilung des Gebäudes in gut gegeneinander isolierte Zellen. Von seinen sonstigen Vorschlägen sei ferner vermerkt, daß er die Schulung der Bewohner für den Brandfall für erforderlich hält. Barr widmete sich den technischen Einrichtungen und Versorgungsleitungen, die in den Hochhäusern besondere Anforderungen stellen und eine besonders sorgfältige Planung verlangen. Mit der Zusammenfassung der Vertikalstränge in Kanälen sind gute Erfahrungen gemacht worden. Die Lifts werden in der Regel so eingerichtet, daß sie nur in jedem 2. Stockwerk halten.

«Deutsche Zeitung und Wirtschafts-Zeitung» (30/1955) meldet aus England, daß man in Leeds auf einem ehemaligen Slumgelände einen achtgeschossigen Wohnblock mit 940 Wohnungen errichtete und sie mit früheren Bewohnern des Geländes belegte. Die damit gemachten Erfahrungen sind sehr schlecht. Die Kriminalität ist in diesem Wohnblock unverhältnismäßig hoch, weil die Wohnungen nicht zu einem richtigen Heim wurden und nur als Unterschlupf und Übernachtungsstätte benutzt werden. Die allzu nahe Innenstadt übt auf die labilen Bewohner eine zu starke Anziehungskraft aus, und man fragt sich heute, ob Kleinhäuser mit Gärten am Stadtrand nicht günstiger gewesen wären.

Leitenstorfer (Baumeister 3/1955) lehnt das Wohnhochhaus nicht grundsätzlich ab, aber verlangt sowohl einen Nachweis für seine Notwendigkeit, als auch eine städtebauliche und architektonische Bearbeitung, die seiner dominierenden Stellung im Stadtbild gerecht wird. Es liegt eine Diskrepanz darin, daß ein Gebäude von überragender Bedeutung nur kleine Typenwohnungen enthält. Damit entfällt die Möglichkeit der architektonischen Differenzierung, ein Nachteil, der durch die Skelettbauart verstärkt wird, deren Wesen die Starrheit ist. Eine Milderung ist möglich, wenn durch Wechsel der Fensterhöhen eine gewisse Gliederung erreicht und durch zweckmäßige Ausbildung des obersten Geschosses ein formal befriedigender Abschluß des schematischen Aufbaues bewirkt wird.

Lehmbruck (Glasform 1/1955) zeigt seinen Entwurf für ein Wohnhochhaus und äußert dabei die Ansicht, daß die Bewohnbarkeit und die Verbindung eines Hochhauses zur Natur nur noch vom ebenen Wohnhaus übertroffen wird. Von den in jedem Geschoss liegenden 6 Wohnungen mit 2, 3 und 4½ Zimmern haben die meisten Räume eine ausgeprägte Südlage. Ein statisch völlig unabhängiger eiförmiger Schutzkern enthält eine Brandtreppe mit einem zusätzlichen Aufzug und soll so widerstandsfähig ausgebildet werden, daß er in allen Stockwerken als Schutzraum dienen kann.

Bleeker (Bouw 12/1955) glaubt zwar nicht, daß die Gedanken von Richard Buckminster Fuller ohne weiteres auf europäische Verhältnisse anzuwenden sind, aber hält sie doch zumindest für befruchtend. Fuller will die Kosten der Einfamilienhäuser bautechnisch und installationsmäßig senken, indem er als äußeres Gehäuse eine aus vorgefertigten Teilen zusammengesetzte Kuppel wählt und von allen Versorgungsleitungen absieht. Nach Möglichkeit soll jedes der Kuppelhäuser ein haustechnisches Aggregat erhalten, das nur eine gelegentliche Auffüllung mit Brennstoff und Wasser benötigt, soweit nicht Sonnenwärme und Regenwasser ausreichen. Selbst die Abfallbeseitigung soll innerhalb dieses Aggregates erfolgen. V.

Buchbesprechungen

Die Küche, ihre Planung und Einrichtung

Verlag Gerd Hatje, Stuttgart. 182 Seiten. Jahrhundertelang war die Küche der Hauptarbeitsplatz der Hausfrau, die um so mehr Tagesstunden dort verbrachte, je bescheidener ihre Lebenshaltung war. Selbst in einer Stadt mit hohem Lebensstandard wie Stockholm hält sich die Hausfrau vier Stunden täglich in der Küche auf. Für eine arbeitssparende Organisation in der Küche begann der Mann sich erst zu interessieren, als der Wandel der sozialen Verhältnisse ihn zwang, sich an der Haus- und Küchenarbeit zu beteiligen. Diese vorzugsweise amerikanische Entwicklung hat auch die Gestaltung der Küche in Europa dahingehend beeinflusst, daß dieser zeitweilig rein als Werkstatt, ja als Kochlaboratorium angesehen und immer kleiner gehaltene Raum wieder mehr im Brennpunkt des Wohnens und damit des Bauens steht. Vor 50 Jahren verstanden nur wenige Architekten etwas von Küchengestaltung. Heute wird von jedem Siedlungs- und Wohnungsplaner erwartet, daß er darüber gut Bescheid weiß. Ausgezeichnete Kenntnisse über den heutigen Stand der Küchen-Planung, -Technik und -Einrichtung vermittelt das von der Abteilung Bauberatung des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg veranlaßte Buch, das aus seinen Arbeiten, insbesondere der Herren Oberbaurat Gustav Schleicher, Regierungsbaumeister Leopold Sautter und Dipl.-Ing. Gangele, sowie aus Erfahrungen der Ausstellung «Gute Küche und wenig Arbeit» des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg im Frühjahr 1954 entstanden ist. Es setzt sich in vier großen Abschnitten in recht instruktiver Weise mit allen Fragen über die bauliche und technische Ausstattung sowie über die Einrichtungsteile der Küche zu Nutz und Frommen der Bauherren, der Architekten, der Installateure und Möbeltischler auseinander. Je mehr all diese am Wohnbau beteiligten Gruppen die in diesem Buch zusammengetragenen, in Wort und Bild sehr anschaulich gemach-

ten Forschungsergebnisse berücksichtigen, je weniger Zeit und Kraft geht der Hausfrau durch unwirtschaftliche Küchenarbeit verloren. Den 0,83 Milliarden Arbeitsstunden der Industriearbeiter in Westdeutschland stehen immer noch im Monat 1,1 Milliarden Arbeitsstunden ihrer im Haushalt tätigen Frauen gegenüber. Jede Stunde ersparte Küchenarbeit trägt zur Lösung wichtiger sozialer Aufgaben bei. -tz

Traute Tschirwitz

betrifft wohnung

Paulus-Verlag, Recklinghausen, 121 Seiten Text, 40 Seiten Bildanhang, DM 10.50.

«Bitte haben Sie ebenso Stil beim Wohnen wie bei allen anderen Dingen Ihres Lebens», sagt eingangs die Verfasserin dieser sehr locker, sehr menschlich geschriebenen Anleitungen für das junge Mädchen, für den jungen Mann, die beide ihr möbliertes Zimmer oder ihr Familienheim ebenso wohnlich wie zeitgemäß gestalten wollen. Dabei ist hier weniger Wert gelegt auf Abbildungen dazu geeigneter Möbel und anderer Dinge (die heute jedes gute Möbelhaus zeigt) als auf viele technische Details und handwerkliche Tipps, die das Sicheinrichten sehr verbilligen und das Vergnügen daran erhöhen.

Viel Brauchbares und Anregendes wird gesagt über die Verwendung alter Möbel (nicht jeder kann auf altes Erbgut verzichten), über den Möbelkauf, über Tapeten, Teppiche, Vorhänge, Lampen, Bilder und Blumen. Ein kleines ABC des Wohnens vermittelt dem Laien nützliches Wissen. Der von flotten Handskizzen belebte Text wendet sich ohne jeden fachmännischen Hochmut an die vielen, die ohne guten Rat die Kunst, mit Wenigem gut zu wohnen, niemals erlernen würden. -tz

Die Swissair AG., Zürich, gibt für das Jahr 1955 einen Kalender heraus, welcher ein vorzügliches Beispiel für eine fortschrittliche Kalenderwerbung darstellt. Großformatige Tiefdruckbilder werben für die Anflugziele der Swissair. Druck: Conzett & Huber AG., Zürich.

Fachmännische Beratung und Ausführung

**HENRI WEGMANN Ing.
WINTERTHUR**

Telephon (052) 27710

**Lüftungs-
Anlagen**



Sämtliche Lüftungsanlagen in der Motorenwerkstatt Kloten